

Volk's- und Anzeiger-Blatt

erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 62.

Donnerstag den 11. August

1859.

Anzeigen.

Winnenden.

Gläubiger-Aufruf.

Auf den Antrag der Hinterbliebenen der
früher verstorbenen ledigen Catharina
Schwörer werden etwaige Gläubiger der-
selben hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche
innen 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle
geltend zu machen, widrigenfalls sie bei der
Verlassenschafts-Theilung unberücksichtigt wür-
den.

Winnenden, den 9. August 1859.

Amtsnotariat
Ritter.

Winnenden. Es wird ein kupferner
Kessel von 1-2 Zmi haltend zu kaufen
gesucht.

Von wem? sagt

die Redaction.

Winnenden. Gegen gesetzliche Sicher-
heit sind 300 fl. anzuleihen.

Wer? sagt Ausgeber d. Bl.

Winnenden. Zu verkaufen 5 Eimer
Most. Um Auskunft oder Muster wolle man
sich wenden an

Käufer Neumann.

Anfrage!

Ist denn die Feuerwehr von der Sonnen-
hitze verzehrt worden, weil keine Probe mehr
Rattfindet?

einige Feuerwehr-Männer.

Laute Welt — stilles Herz.

Fortsetzung.

„Liebe ist eine freie Gabe des Herzens,“ sprach
Wilhelm zu seiner Mutter, „die Pflicht kann mir
Thaten gebieten, nicht Gefühle, denn diese sind
meinem Willen nicht unterthan.“

„Thaten! ja Eure Thaten waren wohl das Er-
gebnis Eurer Pflichten gegen mich! Was führt Dich
jetzt hierher? kommst Du endlich, deine beleidigte
Mutter um Vergebung anzusuchen? Hast Du endlich
gelernt, daß es gut für Dich sein wird, Dir mit
meinem Segen eine Zukunft als rechtlicher Mann
in ehrenwerthen Verhältnissen zu sichern? Hast Du
die Erkenntniß gewonnen, daß Du der Mutter be-
darfst?“

Wilhelm schüttelte langsam und traurig den
Kopf. „Nein Mutter, das alles nicht,“ sagte er
düster, ich komme, weil mich das Herz zieht, noch
einmal Ihr Haupt sehen und Ihre Hand zu küssen,
ehe ich fortgehe für immer. Ich komme weil ich
noch einmal den Versuch machen will, Ihr Herz
zu rühren und Liebe und Veröhnung bei Ihnen zu
finden.“

„Zweifelst Du an meinen christlichen Gesin-
nungen?“ fragte die Matrone mit hartem Ton, „war
es meine Schuld, wenn Unfriede in diesem Hause
herrschte? ich wollte nichts anderes, als was Recht
war!“

„Sie wollten Ihr Recht, meine Mutter,“
sagte der Sohn, „aber das Recht eines Menschen
ist sehr oft noch nicht das Rechte.“

„Ich verstehe mich nicht auf solche deutsche
Spitzfindigkeiten, Recht ist Recht, und Sünde
und Unrecht sind eins, wie die heilige Schrift
sagt —“

„Verufen Sie sich nicht auf die Bibel, meine Mutter,“ sagte Wilhelm sie unterbrechend; „ich habe Sie jetzt gesehen, wir wollen nicht miteinander streiten, geben Sie mir ihren mütterlichen Segen, denn Sie sehen mich jetzt wahrscheinlich zum letztenmale.“

Das spitze und harte Gesicht der Mistress Wendegold nahm einen lauernden Ausdruck an. „Meinen Segen willst Du? Veröbnnung mit mir? und dann fort von hier, bis ich todt bin und Du in mein Erbe intreten und darüber schalten kannst nach Deinem Belieben?“ sagte sie bitter; „o ich kenne Euch, ich kenne Euch, Du bist Deines Vaters echter Sohn, der auch nichts wollte als freie Disposition über das irdische Gut, das mein Vater schwer und sauer erworben, um selbst ohne Arbeit und Mühe im Ueberflusse zu schwelgen, um allen rohen Lüsten zu fröhnen, und im Arme von Dirnen der betrogenen Gattin zu spotten!“

„Lassen Sie das Andenken des Vaters in Frieden,“ entgegnete Wilhelm, auf dessen Stirn sich eiskalte Schweißtropfen zu sammeln begannen, „vergeben Sie, wo er gefehlt, und zeigen Sie, daß Sie eines Glückes werth waren, größer als das, was er Ihnen bereitere.“

„Zweifelt Du daran?“ fragte die Mutter; „war ich es werth, daß jede hübsche Hausmagd freundlichere Worte von ihm hörte als ich, sein angetrautes Weib? war ich es werth, daß er mit meinem Gelde feile Dirnen bezahlte? — Ich, einst das schönste, das reichste Mädchen meiner Heimath, ich, die seinem Hause mit musterhafter Treue vorstand, der er nie auch nicht den kleinsten Fehler vorwerfen konnte! Dort liegen meine Rechnungsbücher, geführt seit einem halben Jahrhundert, sie selbst nach, wie ich meinem Haushalt vorstand. Geh auf und ba in diesem großen Hause das unter meiner Leitung steht, ob Du einen Mangel in ihm entdecken kannst, eine Vernachlässigung? Frage die Stadt nach dem Leben und der Sittsamkeit Deiner Mutter, und Du wirst hören, daß ihr Zeugniß kein anderes ist als das mdines eigenen reinen Gewissens!“

„Gewiß meine Mutter, Sie waren eine musterhafte Frau,“ entgegnete Wilhelm, „vielleicht waren Sie es nur in einem zu hohen Grade, so daß das Bewußtsein keines eigenen Fehlers Ihnen die Nach-

sicht gegen die Schwächen Anderer raubte. Aber Nachsicht, oh meine Mutter! ist die höchste Nothwendigkeit in diesem Erdenleben, Nachsicht und Vergebung sind die Deltropfen, die zwischen Ach und Nad in dem rasch dahinrollenden Menschenleben gegossen, nicht allein das Knarren und Zischen der Maschine künftigen, sondern es auch allein hindert, daß sie nicht durch sich selbst in Flammen aufgehe.“

„Du sprichst klug, das war immer deine Art und Weise, vielleicht auch die Deines Vaters,“ sagte Mistress Wendegold; „Nachsicht verlangen ist leicht, sie üben, immer üben ist schwer. Wie wäre Euch denn gewesen, wenn ich der Nachsicht bedurfte für Vergeben wie die, mit denen Dein Vater mich beleidigte?“

„Lassen Sie die Vergangenheit vergangen sein, meine Mutter! Wie lange deckt nun schon das Grab den Mann, der sie beleidigte, vergeben Sie, vergeben Sie endlich, und für uns Ueberlebende kann noch reines und schönes Glück erblühen. Ich bringe Ihnen mein Kind, Mutter, kein zartes engelhaftes Mädchen; Pflichten, denen ich mich nicht entziehen kann, rufen mich in weite Fernen, wollen Sie meine Tochter erziehen, bis ich sie von Ihnen wiederfordern lasse?“

Das bleiche Gesicht der Matrone hatte sich mit einer schimmernden Röthe bedeckt. „Deine Tochter Wilhelm?“ sagte sie, und ihre Stimme zitterte merklich. „Du hast ein Kind? Bist Du oder warst Du verheirathet?“

„Ich will Sie nicht betrügen, nicht belügen, Mutter,“ entgegnete Wilhelm. „das Kind, das ich Ihnen geben will, ist nicht meine Tochter nach dem Blute, aber ich habe sie aufgezogen, mit der Liebe und Treue eines Vaters, in Verhältnissen, wo die Sorgfalt für sie mir zehnfach schwer wurde; üben Sie Großmuth, jetzt, da das Alter, da man weniger Kummer Sie doch auch wohl milder gemacht hat, ich bringe Ihnen die Enkelin Ihres Gatten!“

„Dies Haus,“ sagte Mistress Wendegold mit eisiger Kälte, „ist kein Findelhaus, und Sprößlinge unehelicher Natur und ihre Nachkommenschaft sollen darin nicht gezeugt und gepflegt werden so lange ich darin gebiete. Die verdammnißwerthe Nachsicht

der Weiber gegen die Sünden der Männer ist die Quelle der Entartung unserer Zeiten. Handelten alle Frauen wie ich, so würde ehrbares Leben häufiger sein auch unter den Männern. Eher sollen diese Mauern einstürzen, und mich unter ihren Trümmern begraben, ehe ich diese Thür der verbrecherischen Nachkommenschaft des Mannes öffne, der mich verriet und sich selbst entehrte. Geh! Wilhelm Wendegold, geh! verlaß die Mutter, die Dich erzog, die Dich beten und arbeiten lehrte, geh! und hänge Dich an ein Geschlecht von Landstreichern zieh als Kunstreiter durchs Land und laß Dein ehrbar bürgerlich Geschäft verkommen, aber wisse und verdiß es nicht. das Auge das die Mutter versportete das werden die Raben am Bache aushacken, und die jungen Adler fressen!“

Wilhelm strich sich mit der Hand übers Gesicht und bekämpfte den aufquellenden Zorn. „Mutter sagte er so ruhig als möglich, „sehen Sie das Enkelkind zuerst, das ich Ihnen bringe; Sie sind einsam und bejahrt, und fremde Menschen stehen neben Ihnen, die Liebe eines Kindes, dem sie um gütewilligen Ihre Sorgfalt widmen, Ihr Herz schenken, wird Ihnen Glück bringen.“

„Ich mag nicht die Brut der Schlange an meine Brust legen,“ entgegnete die Matrone eisig, „geh! wenn Du so lange für das hoffnungsvolle Kind gesorgt, so thu's auch ferner, oder übergib's seinem Vater, oder ist der auch etwa der Gatte einer ehrlichen Frau und muß ich fürchten, das Kukulsei in sein Nest zu tragen? Ob ich träumte, Du wärst noch ein Kind, und ich hielt Dich in meinem Arme; wehe jeder Mutter, die einen Sohn erzieht und liebt, wie lange dauert es und er zieht eine Straßendirne der Mutter vor.“

Wilhelm war aufgestanden. „Ich gehe, Mutter,“ sagte er finster, „Sie haben mich im Leben zum letztenmale gesehen, Gott sei mit Ihnen!“

Er entfernte sich, indem er die Hauptthüre öffnete und sobald sie hinter ihm zusiel, zog Mitreß Wendegold die Klingel mit furchtbarer Kraft und die herzweilende Margarete fand die Gebieterin in Krämpfen.

Als Wilhelm in das Zimmer trat, wo Oberst Neumann mit Tosea plauderte, schien seine Gestalt gebrochen, er zitterte und mußte sich niedersetzen

zusehen, die dem letzteren sehr zuwider war. Der Hauptmann ertrug es sehr lange, wurde aber endlich so erbozt darüber, daß er eines Tages in seinem Unmuth ausbrach: „Sehen Sie doch nicht so herab, das ist eine Unart! Sehen Sie wie andere Menschen gerade aus!“ — Der Lieutenant, eingedenk der Subordination, sagte: „Herr Hauptmann, ich werde gehorchen — aber leben Sie wohl!“ — „Was?“ versetzte der Hauptmann, — „was werden Sie unternehmen?“ — „Ich werde gehorchen,“ wiederholte der Lieutenant, „aber leben Sie wohl, denn in diesem Leben sehe ich Sie nicht wieder!“

— Ein armes Fräulein das gerne unter die Haube wollte, trug sich einem reichen aber geizigem Wittwer zur Gattin an und rühmte in dem deshalb entworfenen Antragschreiben besonders ihre edle Abkunft. — In Kurzem lief folgendes Antwortschreiben ein: „Mit Bedauern muß ich Ihnen anzeigen, daß ich durchaus nicht auf das Abkommen, desto mehr aber auf das Ein kommen sehe!“

Heilbronner Frucht-Preise

vom 6. August 1859.

W a i z e n.		
Höchster Preis	.	12 fl. 54 fr.
Mittel-Preis	.	12 fl. 54 fr.
Nieder-Preis	.	11 fl. 54 fr.
K e r n e n.		
Höchster Preis	.	12 fl. 30 fr.
Mittel-Preis	.	12 fl. 15 fr.
Nieder-Preis	.	11 fl. 58 fr.
R o g g e n.		
Höchster Preis	.	8 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	.	8 fl. 12 fr.
Nieder-Preis	.	8 fl. 12 fr.
G e r s t e.		
Höchster Preis	.	9 fl. 40 fr.
Mittel-Preis	.	9 fl. 23 fr.
Nieder-Preis	.	8 fl. 48 fr.
D i n k e l.		
Höchster Preis	.	5 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	.	5 fl. 14 fr.
Nieder-Preis	.	4 fl. 24 fr.
H a b e r.		
Höchster Preis	.	6 fl. 36 fr.
Mittel-Preis	.	6 fl. 10 fr.
Nieder-Preis	.	5 fl. 45 fr.